

MISZELLE

Harald Lordick

Deutsch-jüdische Bibliografie – Digital, vernetzt und erforschbar?

Ob eine wissenschaftliche Bibliografie überhaupt noch Sinn macht, angesichts der Vielzahl an online verfügbaren Informationsquellen und der rasanten Entwicklung in diesem Bereich? Der *Karlsruher Virtuelle Katalog*, die zahlreichen OPACs, die allgemeinen Suchmaschinen, die ohnehin zuallererst (und nicht selten wohl auch nur noch) zu Rate gezogen werden, Datenaggregatoren wie *Worldcat* und das *Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke*, die *Jahresberichte für deutsche Geschichte*, die einschlägigen Sammlungen wie die des *Center for Jewish History* in New York oder *Judaica Frankfurt*, die zum (bibliografischen) Metadatensatz die gewünschte Ressource als Digitalisat gleich mitliefern – diese Fülle an digitalen Angeboten kann durchaus irritieren. Wird das Bemühen des Bibliografen überhaupt noch gebraucht?

Natürlich ja, denn diese Sammlungen sind in der Regel entweder (nur) bestandsabhängig oder sie betreffen eher ältere Literatur und werden damit fachspezifischen Recherchen nicht vollumfänglich gerecht. Und sie haben ihre Stärke in der Katalogisierung selbständiger Publikationen, während die fachwissenschaftliche Bibliografie vor allem auch auf aktuelle und unselbständige Veröffentlichungen wie Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden blickt und graue Literatur sowie relevante Abschnitte, seien sie noch so kurz, ebenfalls wertschätzt. Jenseits einer solchen Diskussion wird die Frage für die deutsch-jüdische Geschichte aber (zumindest noch) auch faktisch beantwortet (das kann hier nur angedeutet werden). Denn das Thema „deutsch-jüdische Bibliografie“ bleibt offensichtlich aktuell, wie wir am fortlaufenden *Yearbook* (s.u.), dem regelmäßig aktualisierten Titel *Rhein-Sieg-Kreis*¹ sowie an der „systematischen bibliografischen Bestandsaufnahme“ zur Geschichte der Juden in Sachsen² feststellen können. Die Bibliografie zu Nordrhein-Westfalen³ steht auch in diesem Zusammenhang, ebenso die als Sonderheft erschienene PARDES-Bibliografie 1997–2009, die auch online als PDF erhältlich ist.⁴ Eine vergleichbare Bibliografie der in der Zeitschrift *Kalonymos* enthaltenen Beiträge und Buchhinweise ist als Online-Datenbank verfügbar.⁵ Und eine Spezialbibliografie zum Thema *Jüdische Soldaten* erschien

¹ Bibliographie zur jüdischen Geschichte und Kultur im Rhein-Sieg-Kreis von Claudia Maria Arndt und Sven Kuttner (unter Mitwirkung von Monika Marner von 2004–2008), 2004–2015, online unter: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/422/1/WB-RSK-Bibliographie.pdf> [27.7.2015].

² Forschungsbericht „Juden in Sachsen“. Bibliografie zum Untersuchungszeitraum ... (vier Teilbibliografien, „... bis 1780“, „... 1781 bis 1932“ sowie „... ab 1945“), bearbeitet von Daniel Ristau, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung* 6 (2012), 10, online unter: <http://www.medaon.de/de/ausgabe/ausgabe-6-2012-10/> [27.7.2015] und Pieper, Christine: Juden in Sachsen 1933 bis 1945: Ein defizitäres Forschungsfeld, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 15, S. 1–83, online unter http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_15_Pieper.pdf [18.09.2015].

³ Bibliografie deutsch-jüdische Geschichte Nordrhein-Westfalen, online unter: <http://www.steinheim-institut.de/ebib-djg-nrw/query.html> [27.7.2015].

⁴ Siehe http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2010/4182/pdf/pardes_bib.pdf [27.7.2015].

⁵ Online unter: <http://www.steinheim-institut.de/kalonymos/query.html> [11.9.2015].

2011.⁶ Nicht zuletzt hat Helmut Teufel jüngst ein überzeugendes Plädoyer für eine *Bibliographie zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien* gehalten.⁷

Einem anderen Zusammenhang, aber dennoch dem Thema gehört auch die als Datendatei veröffentlichte „Liste der verbannten Bücher“⁸ an. Sie hat einiges Interesse gefunden und verschiedene Projekte im Rahmen von *Coding DaVinci*⁹ inspiriert. Sind Werke als Neuauflagen erschienen, als Digitalisate verfügbar, oder wenigstens in OPACs nachgewiesen? Oder sind sie durch die NS-Verfolgung bis heute untergegangen, ihre Autoren vergessen? NS-Buchverbote und die NS-Bücherverbrennungen sind zwar recht gut erforscht, doch die ca. 6.000 Einträge umfassenden Verbotslisten, die zudem ca. 1.000 Pauschalverbote enthalten („sämtliche Schriften“ eines Autors oder Verlags, also viele tausend weitere Werke), sind mit traditionellen geisteswissenschaftlichen Methoden nicht wirklich zu erfassen. Durch die Publikation dieser Liste(n) nicht als Text, sondern als *Daten* wird es nun erstmals möglich werden, das ganze Ausmaß der Verbote sichtbar zu machen und im Kontext von Referenzdaten analytisch zu durchdringen. Die Visualisierung nach den Kriterien Erscheinungsort und -jahr (siehe Abbildung) ist nur ein allererster Schritt, gibt aber einen Eindruck von den forscherschen Möglichkeiten.¹⁰

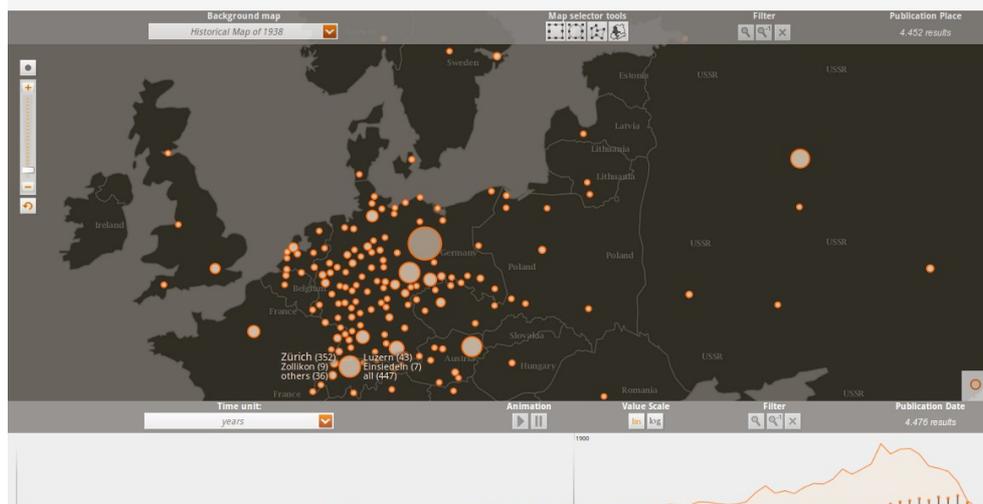


Abb. 1: Nationalsozialistische Buchverbote, erkundet im DARIAH-DE-Geobrowser

⁶ Berger, Michael: *Jüdische Soldaten – Jüdischer Widerstand. Eine Bibliographie (1781–2011)* – eingeleitet und ergänzt durch exemplarisch ausgewählte Beiträge, Berlin 2011.

⁷ Teufel, Helmut: *Historical Bibliography as an Essential Source for Historiography*. (5th International Conference on European Historical Bibliographies 2013, Prague, Villa Lanna, November 7-8, 2013), online unter: http://www.histbib.eu/Conferences/5th_conf_Teufel.pdf [27.7.2015].

⁸ BerlinOnline Stadtportal, 2013, online unter: <http://daten.berlin.de/datensaetze/liste-der-verbannten-b%C3%BCcher> [27.7.2015]. Vgl. auch: VERBRANNT und VERBANNT. Die Liste der im Nationalsozialismus verbotenen Publikationen und Autoren, online unter: <http://verbrannte-und-verbannte.de/> [27.7.2015].

⁹ Coding da Vinci – Der Kultur-Hackathon, online unter: <http://codingdavinci.de/projekte-2014/> [27.7.2015].

¹⁰ Vgl. Lordick, Harald: *Datenbank der in der NS-Zeit verbannten und verbotenen Autoren und Bücher*, 2014, Blog Deutsch-jüdische Geschichte digital, online unter: <http://djgd.hypotheses.org/296> [27.7.2015].

Die bibliografische Landschaft in unserer Disziplin ist allerdings unübersichtlich. Noch längst nicht ersetzt sind die einschlägigen Buchveröffentlichungen: Die *Bibliographien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (Steinheim-Institut, 7 Bde., 1989-2004), die umfassende *Sepulcra judaica* von Falk Wiesemann (2005), vielleicht ja auch noch ältere Arbeiten wie Julius Fürsts *Bibliotheca Judaica* (1863), die *Zeitschrift für Hebräische Bibliographie* (1896-1921), die *Dissertationenliteratur zur Geschichte der Juden aus den Jahren 1922 bis 1928* (1931) und die *Judaistische Bibliographie* (1972) von Guido Kisch oder der Nachweis von Ephraim Pinzowers und Nathan Porges' *Bibliotheca Judaica – Hebraica – Rabbinica* (1931). Das *Leo Baeck Institute Yearbook* hat über die Jahrzehnte eine famose Bibliografie zusammengetragen (mit 55.701 Nummern bis Bd. 58/2013), zur Shoah, zu Juden in Deutschland, zur deutsch-jüdischen Geschichte.¹¹ Es ist keine rein geschichtswissenschaftliche Bibliografie, aber doch mit größtem Interesse für Lokal- und Regionalgeschichte, denen es jeweils eigene Kapitel widmet. Jahrzehntlang als gedrucktes Buch erschienen, ist das *Yearbook* seit einigen Jahren nun auch, die Bibliografie seit 2009 nur noch online.¹² Man stelle sich diese Sammlung(en) als *eine* online recherchierbare Datenbank vor!

Die großen digitalen Bibliotheken liefern nicht nur Digitalisate und eine entsprechende Web-Plattform zur Recherche, sondern bieten – das mag weniger bekannt sein – auch downloadbare bibliografische Daten dazu an. Ihren eigentlichen Zweck, zum Digitalisat hinzuzuführen, sieht man diesen zwar deutlich an.¹³ Sie sind aber dennoch auch unter dem Blickwinkel *Bibliografie* wertvoll und erreichen quantitativ eine bemerkenswerte Anzahl an Titeleinträgen.¹⁴ Zum Beispiel: *Freimann-Sammlung* (Teil der *Judaica Frankfurt*) 8.772 Titel, *CompactMemory* 46.637 (seit 2014 ebenfalls *Judaica Frankfurt*), *Center for Jewish History* (New York) 65.667, *Jüdische Zeitschriften der NS-Zeit* 34.346 und die *Exilpresse digital. Deutsche Exilzeitschriften 1933–1945* sage und schreibe 231.548. Die beiden zuletzt genannten DFG-geförderten Angebote *Exilpresse* und *Jüdische Zeitschriften der NS-Zeit* der Deutschen Nationalbibliothek sind jedoch 2012 ‚abgeschaltet‘ worden.¹⁵ Umso wertvoller können die entsprechenden, ‚übrig gebliebenen‘ ca. 266.000 bibliografische Datensätze sein (sie signalisieren zumindest den immensen Verlust für die Forschung, den der erschwerte Zugang zu den Digitalisaten zur Folge hat). Jedenfalls kann gerade die skizzierte Datenfülle zur Thesenbildung oder zur (vorläufigen) Überprüfung von

¹¹ Leo Baeck Institute Yearbook: Bibliography (Post-War Publications on German(-speaking) Jewry: (A Selected (and Annotated) Bibliography of) Books and Articles), 1 (1956) – 59 (2014) (bearbeitet u.a. von Bertha Cohn, Irmgard Foerg, Annette Pringle und Barbara Suchy).

¹² Die uns hier interessierende Bibliografie auf der Plattform der *Oxford Journals* verteilt sich allerdings auf dutzende Dateien im PDF-Format, ist zugangsbeschränkt, zum großen Teil retrodigitalisiert und weist insbesondere auch hinsichtlich ihrer Durchsuchbarkeit Einschränkungen auf: Wer „Düsseldorf“ sucht, findet – nichts! Erst die Suche nach Düsseldorf (mit zwei „i“) fördert die erwarteten Treffer zu Tage. Eine für das Deutsche geeignete Optical Character Recognition (OCR) wäre für eine solche Publikation, die in hohem Maße deutschsprachige Quellen nachweist, sehr wünschenswert, online unter: <http://leobaec.oxfordjournals.org/> [27.7.2015].

¹³ Oft wird pro Datensatz kaum mehr als nur der Titel der Publikation angegeben und eben die Verknüpfung (URL) zum Digitalisat.

¹⁴ Die in der *Judaica-Suchmaschine* mittels des *Open Archives Initiative Protocol for Metadata Harvesting* (OAI-PMH) aggregierten Daten zählen ca. 500.000 Titel (Steinheim-Institut, Stand 2015), online unter: <http://steinheim-institut.de/vf/> [27.7.2015].

¹⁵ Vgl. die entsprechende Erklärung auf der Webseite der DNB, online unter: http://www.dnb.de/DE/DEA/Kataloge/Exilpresse/exilpresse_node.html [27.7.2015]. Zugänglich sind die Digitalisate bei der DNB vor Ort in Leipzig und Frankfurt am Main, und die bibliografischen Daten finden sich eingearbeitet im Katalog, online unter: <http://www.dnb.de> [27.7.2015].

Hypothesen hilfreich sein; geeignete Werkzeuge sind vorhanden, etwa im Bereich der Datenerkundung mittels Visualisierungen.¹⁶

Wenn Barbara Suchy ihren Aufsatz zu den Novemberpogromen in Düsseldorf auch auf eine Auswertung der im Leo Baeck Institute jährlich erscheinenden Bibliographie stützt, und die erschienene Literatur auch quantitativ einschätzen kann,¹⁷ dann weist das auf eine Eigenschaft von Literaturnachweissammlungen hin, die diese erst im digitalen Umfeld wirklich entfalten können: Sie sind keineswegs nur ‚Hilfsmittel‘, sondern selbst Forschungsdaten.

Doch nur eine in technischer Hinsicht zeitgemäß angelegte Bibliografie kann von den heutigen Möglichkeiten profitieren und den Nutzererwartungen entsprechen. Fachspezifische Bibliografien machen insbesondere dann noch Sinn, wenn sie

- digital und strukturiert (als Datenbank) angeboten werden,
- maschinenlesbare Schnittstellen (und/oder einen Download) anbieten,
- unter einer freien, möglichst offenen Lizenz stehen¹⁸ und
- sich an Standards und Normdaten orientieren.

Denn dann lassen sie sich aggregieren, vernetzen und als Forschungsdaten nutzen. Der unser Thema betreffende Ausschnitt der Rheinland-Pfälzischen Landesbibliografie etwa eignete sich hervorragend für eine solche Vernetzung. Die Daten stehen als Download, *Systemstelle Juden*, frei zur Verfügung und erlaubten dadurch zumindest aus technischer Perspektive auch die Einbindung in automatisierte Workflows, die Zusammenfassung mit anderen Daten sowie die freie Analyse.¹⁹ Dies überaus erfreuliche Beispiel ist allerdings im regionalhistorischen Bereich und auch im Konzert der deutschen Landesbibliografien eine noch alleinstehende Ausnahme.²⁰

Vernetzen kann aber durchaus auch, statt auf Daten und Datentechnik zu zielen, ein kollaboratives Moment meinen. Die *Abwehrblätter*²¹ etwa, eine rare und wichtige Quelle, stehen zwar digitalisiert als grafische Seitenabbilder zur Verfügung, sie sind jedoch in keiner Weise durch Metadaten erschlossen: Autoren, Titel, Themen, Durchsuchbarkeit –

¹⁶ Ein Beispiel ist die Abbildung „NS-Buchverbote“ in diesem Beitrag. Vgl. auch Stockmann, Ralf: Visualisierung bibliographischer Daten, Vortragsfolien, Berlin, 30. September 2014, Tagung „Buchhistorische Forschung und Digital Humanities – Datenbankgestützte Bibliografien, Bücherkataloge und Quellenverzeichnisse“, online unter: <http://de.slideshare.net/rstockm/visualisierung-bibliographischer-daten> [27.7.2015] sowie Lordick, Harald: Die Online-Bibliografie Deutsch-Jüdische Geschichte Nordrhein-Westfalen: Perspektiven einer fachspezifischen Regionalbibliografie im Lichte der fortschreitenden Digital Humanities?, Vortragsfolien, München, 8. April 2013, hier Folien 25–33 (urn:nbn:de:kobv:b4-opus-24700), online unter: <http://edoc.bbaw.de/frontdoor/index/index/docId/2126> [27.7.2015].

¹⁷ Suchy, Barbara: Überfallen in Düsseldorf. Der Novemberpogrom in Selbstzeugnissen und Dokumenten, in: Fleermann, Bastian u.a. (Hg.): Novemberpogrom 1938 in Düsseldorf, Essen 2008, S. 125–265, hier S. 125, FN 1.

¹⁸ Vgl. Principles on Open Bibliographic Data (Open Knowledge Foundation), online unter: <http://openbiblio.net/principles/>. Ein Plädoyer für die Nutzung von Creative Commons CCo (Public Domain Dedication) finden wir bei der DFG, siehe den Abschnitt: Offene Lizenzen für Metadaten, in: Appell zur Nutzung offener Lizenzen in der Wissenschaft, DFG Allgemeine Information Nr. 68, 20. November 2014, S. 3, online unter: http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/redakteur/Appell_Offene_Lizenzen_2014.pdf [27.7.2015].

¹⁹ Allerdings bleibt die Lizenz der Daten unklar: Genannt ist lediglich „herunterladen und offline durchsuchen“, online unter: <http://www.rlb.de/rpbo4/Download/Download.html> [27.7.2015].

²⁰ Virtuelle Deutsche Landesbibliographie, online unter: <http://www.landesbibliographie.de> [27.7.2015]. Die Sächsische Bibliografie erlaubt immerhin äußerst hilfreich, nach manueller Recherche eine auch umfangreiche Treffermenge strukturiert zu exportieren.

²¹ Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus / Abwehrblätter. Münchener Digitalisierungszentrum der Bayerischen Staatsbibliothek, online unter: <http://periodika.digitale-sammlungen.de/abwehr/start.html> [27.7.2015].

Fehlanzeige. Eine kollaborativ mittels eines Werkzeugs wie *Zotero* entstehende Bibliografie, die diesen Bestand der Forschung erst wirklich zugänglich machen würde, könnte hier Abhilfe schaffen und zugleich ein Beispiel geben für eine erweiterbare und über Schnittstellen weiterverarbeitbare offene Literaturdatenbank. Apropos Nutzerfreundlichkeit: Solche Datenbanken bieten sinnvollerweise eine COinS-Schnittstelle an, mit der Nutzer umstandslos Literaturnachweise aus der Bibliografie in ihre eigene Literaturverwaltung übernehmen können – auch dies hat etwas mit *vernetzen* zu tun.

Ein zeitgemäßes System ist schließlich auch in der Lage, über die Verwendung von Normdaten mit anderen Quellen sich zu verknüpfen. Diese unter dem Stichwort *Semantic Web* vor allem im Bibliotheksbereich voranschreitende Technik eignet sich hervorragend ebenfalls für die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Bibliografie. Dabei bietet sich insbesondere die Verwendung der *Gemeinsamen Normdatei* (GND) der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) an. Die GND enthält Identifikatoren für „Personen“, aber auch „Organisationen“ wie das Jüdische Museum Westfalen²² oder „Geografika“ wie die Alte Synagoge (Erfurt)²³ oder die Mikwe Worms²⁴.

Hier mag ein Beispiel im Zusammenhang der *Bibliografie deutsch-jüdische Geschichte Nordrhein-Westfalen* erlaubt sein, die 2014 den Einstieg in dieses Verfahren umgesetzt hat. Ein Suchtreffer, etwa zu *Bernhard Brilling*, erlaubt es nun, automatisiert erstellten externen Verknüpfungen nachzugehen, beispielsweise zum Angebot des Herder-Instituts oder des *Internet-Portals Westfälische Geschichte*.²⁵ Dies wird möglich durch die Auswertung der BEACON-Dateien, die diese Kataloge bereitstellen. Die NRW-Bibliografie bietet wiederum selbst eine BEACON-Datei an.²⁶ Sie enthält sämtliche GND-Nummern, mit denen die Datenbank bisher angereichert ist. Eine einfache standardisierte Schnittstelle erlaubt nun den Sprung in die zu Bernhard Brilling (GND 119453215) passende Trefferliste.²⁷ Den Lesern erschließen sich durch diese Vernetzung unmittelbar und zuverlässig Basisinformationen wie Biografisches zu Autoren oder thematisierten Personen, aber auch Weiterführendes – überraschende Entdeckungen nicht ausgeschlossen. Und jeder teilnehmende Katalog profitiert quasi automatisch von Fortschritten anderer Kataloge, ohne jede Änderung ‚vor Ort‘. So werden über diese Verknüpfungen auch die nach und nach erscheinenden Retrodigitalisate erreichbar, ohne dass sie zunächst in der ‚eigenen‘ Bibliografie erfasst werden müssten. Diese Technik fördert zudem die allseits erwünschte Sichtbarkeit der Daten in den globalen Suchmaschinen.

²² Online unter: <http://d-nb.info/gnd/4310160-4> [27.7.2015].

²³ Online unter: <http://d-nb.info/gnd/7633656-6> [27.7.2015].

²⁴ Online unter: <http://d-nb.info/gnd/1051303494> [27.7.2015].

²⁵ Vgl. „Brilling“ im Internet-Portal Westfälische Geschichte: online unter: <http://www.westfaelische-geschichte.de/pnd119453215> [27.7.2015] sowie im Katalog des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung: online unter: <http://www.herder-institut.de/gnd/119453215>. [28.09.2015]. Weitere Verknüpfungen bestehen zur Zeit u.a. zu nach fachlichen Gesichtspunkten ausgesuchten Sammlungen wie Judaica Frankfurt, Allgemeine sowie Neue Deutsche Biografie, Deutsche Nationalbibliothek, Deutsche Digitale Bibliothek, Wikipedia (DE). Alternativ lässt sich ein Service wie <http://beacon.findbuch.de> [11.9.2015] ansteuern, der Treffer zu allen per BEACON erreichbaren Angeboten vermittelt.

²⁶ <http://www.steinheim-institut.de/ebib-djg-nrw/ebib-djg-nrw-beacon.txt> [27.7.2015].

²⁷ Online unter: <http://www.steinheim-institut.de/ebib-djg-nrw/query.html?database=NRW-Bibliografie&text1=119453215&kategorie1=gnd> [27.7.2015].

Wenn auch nicht selten die Wendung von der *Vernetzung* ebenso vage wie überstrapaziert erscheint: Durch die inhaltliche, organisatorische und technische Zusammenarbeit auf dem Feld der deutsch-jüdischen Bibliografie im skizzierten Sinne wird die Forschung erheblich gewinnen können.

Zitiervorschlag Harald Lordick: *Deutsch-jüdische Bibliografie – Digital, vernetzt und erforschbar?*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 9 (2015), 17, S. 1–6, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_17_Lordick.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Harald Lordick, Diplom-Sozialwissenschaftler. Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen. Daneben 2011 bis 2016 Mitarbeit im Projekt DARIAH (Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities, BMBF / EU). Redaktion der Institutszeitschrift „Kalonymos“. Aufsätze und Datenbanken zur deutsch-jüdischen Geschichte. *Judaica-Suchmaschine*, Web-App „Orte jüdischer Geschichte“, „Bibliografie deutsch-jüdische Geschichte NRW“. Forschungsinteressen u.a. *Sozialgeschichte und digitale Methoden in den Geisteswissenschaften (Digital Humanities)*. Blog: *Deutsch-jüdische Geschichte digital* <http://djgd.hypotheses.org/>. ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-5070-4263>.